

Gewalt der Krise zwingt zur Vernunft

Rudolf Hickel über Ökonomie für den Menschen

Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft, Ökonomie für den Menschen, „was für langweilige Themen“, provozierte Prof. Dr. Rudolf Hickel als Gast des Loccumer Kreises. „Wer redet heute noch von Moral?“ Der Monster-Finanzkapitalismus (Horst Köhler), der Raubtierkapitalismus (Helmut Schmidt), „in dieser turbokapitalistischen Phase ist die Ökonomie zu einem verwehrten Selbstzweck verkommen, so schnell wie möglich Profit zu machen.“ Dafür hätten die Banken nicht mehr zu legitimierende Instrumente, „Finanzschrott“ wie Leerkäufe, Derivate, Hedge Fonds erfunden, die sich, „wenn die Wette schief geht“, selbstzerstörerisch auswirkten. Andererseits würden sicher angelegte Festgelder als milliarden-schwere Einlage bei der europäischen Zentralbank für die Anleger richtig sein, „aber volkswirtschaftlich wäre das fatal“.



Hickels These sei die des Friedensnobelpreisträgers Amartya Sen, dass Marktkräfte genutzt werden könnten, um Freiheit und das Erreichen von Entwicklungszielen zu erlangen, eine Ökonomie mit Sympathie, Altruismus und Solidarität. Gemessen an der Freiheit und an den Chancen, Bedingungen zu schaffen, um eine Beteiligungs- gerechtigkeit herzustellen, belege die „Bildungsnation“ Deutschland einen ganz schlechten Platz.

„Schon Hartz IV und Arbeitslosengeld II widersprechen diesen ethischen Grundsätzen.“ Die Hilfe, um die Möglichkeiten zu verbessern, spiele eine geringere Rolle als das einfache Verwalten der Armut. Amartya Sens Theorie setze genau da an, um das zu durchbrechen. „Er will aus dem Elend führen durch Mikrokredite, die zwar mit Zins zurückgezahlt werden müssen, die aber die Eigenverantwortung und ganze Dorfgemeinschaften schaffen.“ Empirische Wirtschaftsethik komme dagegen in den Wirtschaftsstudiengängen quasi nicht vor. „Ökonomie muss in einem theologisch zu rechtfertigendem Klima stattfinden“, meinte Hickel und fand auch bei Adam Smith 1776, dass Eigennutz eine gesunde Triebfeder für Wettbewerb sei, „aber in einem Klima der Sympathie. Hinter der Empathie steht die natürliche Ordnung. Was ist davon übrig geblieben? Von Smiths These ist nur noch Eigennutz und das Profitprinzip geblieben!“ Wege zu suchen zur moralischen Absicherung sei eine große Herausforderung.

Die materielle Gewalt der Krise zwingt zur Vernunft, dieser Finanzmarkt sei ein nicht mehr auf Menschen bezogenes System geworden, „Werte und Ethik sind wegsäkularisiert worden. Eine weitere deutsche Fehlentwicklung ist auch der Privatisierungswahn, der die Politik verdrängt“, sagte der entschiedene Gegner des Deutsche-Bahn-Börsengangs. Der Ausbau des Niedriglohsektors sei moralisch nach Smith und Amartya Sen nicht haltbar. Politik sei unglaublich wichtig, denn Marktwirtschaft allein sei immer selbstzerstörerisch, „das ist das System aus sich heraus“.

In einer Zeit, in der die Großen die Feinde des Wettbewerbs und gefährliche Entwicklungsbremsen würden, müsse man neu über Regulierung nachdenken. „Das ist, als wäre beim Fußball das Foulspiel die Regel“, erklärte Hickel. „Gier und Abzocke belasten den Finanzmarkt. Ich will, dass der Finanzgipfel die Spielregeln neu definiert. Ökonomie nutzen, um das Land zu gestalten, das ist die Grundidee der sozialen Marktwirtschaft. Das bündigt auch die Wirtschaft, das durch das Wettbewerbssystem immer noch Anreize nützt, aber nicht mehr hinter dem Rücken der Ordnungspolitik das shake-hands der großen Anbieter möglich macht.“

Sozialtemperierter Kapitalismus - das sei die Idee der Sozialgesetzgeber und eine zutiefst demokratische Substanz. Wie das Tarifvertragssystem, dessen Konflikte die Wirtschaft aushalte. „Das Tarifvertragssystem ist ein wertvoller Beitrag zur Lohnentwicklung und damit zur Massenkaufkraft. Nicht das Runterkonkurrieren der Löhne macht Länder innovativ, sondern das Konkurrieren mit Qualität.“ Beendet werden müsse der Terror der Finanzmärkte. „Die Vorgaben für Renditeansprüche werden nicht mehr aus der Unternehmensproduktion entwickelt, sondern aus den Finanzmärkten. Dabei haben die Finanzmärkte zu dienen und nicht zu herrschen, da müssen wir wieder hinkommen.“

Hätte man Country Wide gezwungen, 20 Prozent der eigenen „toxischen“ Produkte im Portfolio zu halten, wären sie vorsichtiger gewesen. „Das wäre schon eine Maßnahme für neue Spielregeln für die wirtschaftliche Entwicklung.“